

Teresa Bogucka

Verschwörungstheorien in Polen. Reminiszenzen und Reflexionen

1.

Das Wort ‚Verschwörung‘ hat in Polen keinen schlechten Klang. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert ist seine Geschichte voll davon. Das letzte Aufbäumen der Adelsrepublik war die Verfassung vom 3. Mai, die uns vor den Teilungen durch die mächtigen Nachbarn retten sollte. Ihre Verabschiedung im Jahre 1791 war das Ergebnis eines freimaurerischen Komplotts. Man könnte die Mai-Verfassung zu den wenigen Verschwörungen rechnen, die Erfolg hatten, wäre da nicht der Umstand, dass ihre Annahme die russische Zarin dermaßen irritierte, dass Polens Verschwinden von der Landkarte wenig später besiegelt war.

Seit sie ihre Unabhängigkeit verloren haben, konspirieren die Polen unaufhörlich und in allen Teilungsgebieten. Sie schmieden Ränke für Napoleon, bereiten Aufstände vor, haben einen erheblichen Anteil an der europäischen *Carboneria* und einen nicht geringen an der sozialistischen Bewegung. Sie betreiben Verschwörungen ohne Unterlass und erreichen ihre Ziele nie. Zweimal haben wir die Freiheit erlangt – 1918 und 1989. Beide Male war dies ein unverhofftes Geschenk der Geschichte. Vielleicht hat das stete Streben der konspirativen Vereinigungen uns ja instand gesetzt, dieses Geschenk anzunehmen, doch wollten eigentlich all jene Konspirateure und Verschwörer nichts anderes, als die Unabhängigkeit mit eigenen Mitteln zu erkämpfen.

2.

Od poczęcia do kołyski
My Polacy knujem spiski.
Kogóż nie ma między nami!
Spiskujemy z prostaczkami,
Z biedą, którą płodzi miasto,
I z dziećmi, i z niewiastą.

Von der Zeugung bis zur Wiege
Sind wir Polen Ränkeschmiede.
Wen man unter uns nicht findet!
Wir verschwören uns mit Simpeln,
Mit dem armen Stadtgesinde,
Mit dem Weibe, mit dem Kinde.

Z braćmi, których tłum pospiesza
 Od kowadła, od lemiesza
 I z siostrami od kądzieli
 Z warsztatowej dusznej celi
 I z fabryki, i z kantoru
 I ze sklepu, i z klasztoru...
 Spiskujących krąg olbrzymi
 Splótł się nawet z umarłymi.

Mit den Brüdern, die die Masse
 Holt vom Pfluge, von der Esse
 Und mit Schwestern, die wir locken
 Aus der Werkstatt, fort vom Rocken,
 Aus Kontoren, aus Fabriken,
 Aus den Klöstern, aus Boutiquen...
 Groß ist die Verschwörung,
 Selbst die Toten sind dabei.

(Übersetzung: Peter Oliver Loew)

Dieses Gedicht deklamierte ich bei Familientreffen in den fünfziger Jahren, als ich noch nicht zur Schule ging. Dass mir diese Verse beigebracht wurden, denke ich, hängt zusammen mit der traditionellen Kontroverse um den Sinn der ganzen Verschwörung. Die Teilungen und die – mit Unterbrechungen – 200 Jahre dauernde Fremdherrschaft führten dazu, dass das Dilemma „kämpfen?“, „Ränke schmieden?“, „sich verschwören?“ oder „durchhalten und die nationale Substanz bewahren?“ zum Dauerthema des Generationenkonfliktes wurde. Die Alten, erfahren in Misserfolgen und Niederlagen, bemühten sich, die Jungen zu warnen – im Großen und Ganzen vergeblich. Ich glaube, dass mein Großvater, der mir dieses Verslein eintrichterte, meinen Onkel piesacken wollte, der verbotenermaßen BBC hörte und dabei wohl Träumereien nachhing, etwa über den unausweichlichen Dritten Weltkrieg. Derweil habe ich – ein Werkzeug in den Händen der Erwachsenen – von all seinen Darbietungen nur das eine mitbekommen, dass eine Verschwörung ein Kampf ist um die Freiheit, also etwas Gutes.

Später ging ich zur Schule, wo man in mir so etwas wie einen heiligen Zorn gegen fremde Machenschaften weckte. Lesestücke über gerissene Spione, die Fabriken zerstören, Filme über perfide Saboteure, die die Ernte vernichten, schließlich die von amerikanischen Flugzeugen abgeworfenen Kartoffelkäfer – all das war für mich ein lebendiger Beweis für eine Verschwörung gegen das volksdemokratische Vaterland. Eine Verschwörung westdeutscher Revanchisten und amerikanischer Imperialisten. Beide lebten lediglich für die Zerstörung Polens und des friedliebenden Lagers, und zwar deshalb, weil sie den Frieden hassten, genauso wie freudige Arbeit oder meine glückliche Kindheit. So also führte mich das Wort ‚Verschwörung‘ in die moralische Relativität der Welt ein: Wenn wir uns verschwören, ist es gut, wenn andere sich gegen uns verschwören, ist es schlecht.

Es bedurfte vieler Jahre, um zu begreifen, dass Verschwörungen und der Glaube an Verschwörungen zwei ganz unterschiedliche Dinge sind. Ungeachtet der Ähnlichkeiten auf der Ausdrucksseite haben diese Begriffe inhaltlich selten etwas gemeinsam. Und dies obwohl der Zusammenhang zwischen einer Verschwörung und der Angst vor ihr auf der Hand zu liegen scheint.

3.

Was ist eine Verschwörung? Eine Gruppe verständigt sich heimlich über gemeinsame Aktivitäten, die positiv etwas bewirken sollen. Die politische Verschwörung ist ein untrennbares Merkmal der Macht, und das von Anbeginn. In der feudalen Welt gehörten Verschwörungen zu den Beschäftigungen am Hofe. Das Volk, also die Massen, waren Objekt derartiger Spiele, ohne sich dessen im Einzelnen bewusst zu sein.

Wenn aber das Maß an Krieg, Plünderung und Seuchen voll war, befand das Volk, dass es Opfer feindseligen Tuns sei – und zwar derer, die gerade zur Hand waren. Die anderen waren es, die Brunnen vergifteten, Krankheiten verbreiteten oder Zauber sprachen, denn das war nun einmal ihre Natur. Tumulte gegen Angehörige anderer Nationen, gegen die auch in religiöser Hinsicht fremden Juden, waren ein Zeichen von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, unabhängig davon, ob hier Einflüsterungen im Spiel waren oder ob es sich um spontane Ausbrüche handelte.

Machtspiel der Eliten und Ängste der Massen fanden selten zusammen – meist dann, wenn die Auslösung von Unruhen Teil einer Verschwörung war; doch zogen es die höheren Kreise im Grunde vor, ihre Schachzüge im Stillen zu führen. Ein Aufwiegeln des Volkes erschien weder tunlich noch dienlich.

Die Reformation änderte alles: Das christliche Europa, geformt nach einer gottgegebenen Ordnung – der Herrschaft von Papst, Kaiser und Königen – brach auseinander und versank in einem Meer von Feindseligkeiten. Die Religionskriege vermochten nicht, die Einheit wiederherzustellen, zogen dafür aber die Massen in den großen Streit mit hinein. Man traf eine Wahl für das Volk oder bekniete es, selbst zu wählen. Es war dies immer auch eine politische Wahl, und so wurden in den Kampf um die Macht die Massen hineingezogen – mit all ihren Ängsten vor dem Fremden, vor Heimtücke und geheimen Kräften.

In dieser Atmosphäre von Chaos und Unsicherheit entstand die Vision einer weltumspannenden Verschwörung. Auch zuvor war den Menschen

die Welt oftmals bedrohlich erschienen, doch hatten sie dies als Zorn Gottes für ihr eigenes, häufiger aber für fremdes Unrecht angesehen. Nun wurde die Bedrohung sozusagen säkularisiert. Sie war ein Werk von Menschen und ihrer hinterlistigen Ränke. Die Rolle der hinterhältigen Verschwörer, die die Weltherrschaft anstreben, wurde als erstes mit den Jesuiten besetzt.

Nehmen wir ruhig an, dass sie das nötige Potential mitbrachten: Sie waren eine internationale Organisation, schlagkräftig nach militärischem Muster, vielseitig und omnipräsent. Zudem machten sie kein Hehl aus ihrem Ziel, alle Länder im wahren Glauben unter dem Papsttum zu einen.

Der Glaube an die Macht der Jesuiten schrieb diesen jedoch eine Schlagkraft und Effizienz zu, die sie mitnichten besaßen. Letztlich erreichten sie ihre Ziele ja nicht, und wo sich Erfolge von Dauer einstellten, handelt es sich sozusagen um Nebenprodukte – in der Kultur, Literatur und Wissenschaft. Doch die sich vor dem Chaos ängstigenden Massen verbanden die Furcht vor dem Unbekannten mit dem Impuls, einen Schuldigen für das Übel zu finden – und in den Jesuiten fanden sie ein zeitgemäßes Objekt. Ihre Allgegenwart, ihr Unternehmungsgeist, ihre Überzeugungskraft und ihr Einfluss schienen um ein Vielfaches raffinierter und unheilvoller zu sein als einfaches Brunnenvergiften. Und als internationaler Orden besaßen sie auch das notwendige Quäntchen Fremdheit (für die Polen waren sie durchtriebene Spanier, hinterlistige Italiener, im Grunde aber eine neue Variante der alten, teutonischen Ordensritter).

Wodurch hatten sich die Jesuiten einen so schlechten Ruf verschafft, einen schlechteren noch als jene Orden, die mit der Inquisition befasst waren? Nun – anscheinend dadurch, dass ihre Tätigkeit auf das kollektive Bewusstsein zielte. Statt blutiger Religionskriege, die wie Gottesgerichte beweisen sollten, welcher Seite die Vorsehung hold war, statt inquisitorischer Praktiken, die das Böse ausmerzen sollten, war das Werkzeug der Jesuiten das Wort. Predigten, Lehren, Bekehrung, falsche Interpretationen, Kasuistik, hinterlistige Hetze, Einflüsterungen ... Und gerade die Tatsache, dass die einfache, entscheidende Wirkung der Waffe oder des Henkerschwertes ersetzt wurde durch die Macht des Wortes, das den menschlichen Geist verändert, weckte Angst und Misstrauen. Geheime Lauschangriffe, verdeckte Einflussnahmen, heimtückische Intrigen, verborgene, niedere Ziele – das gesamte, von nun an kanonische Repertoire einer weltweiten Verschwörung wurde bereits in der anti-jesuitischen Literatur formuliert.

Die Feinde der Jesuiten prüften nicht deren Tun, wägten nicht Verdienste und Verschulden. Einfach alles, was schlecht war, war ihr Werk – der Niedergang der Sitten, der Verfall bei Hofe, die Widerspenstigkeit des Volkes, Missernten und was sonst immer. Für jene Spürhunde war es ohne Belang, ob ein bestimmter Jesuit zum Pogrom gegen Andersgläubige aufrief, ein Spital gründete, gegen protestantische Monarchen intrigierte, ein Wörterbuch des Sanskrit schrieb, die Finanzkraft des Ordens steigerte oder die Indianer Paraguays vor der Ausbeutung schützte – jeder von ihnen hatte eine perfide und widerwärtige Natur; was immer er auch tat, selbst wenn es den Anschein von Barmherzigkeit trug, diente letztlich der bösen Sache – der Beherrschung der Welt.

„Diese unlängst gegründete Mönchssippe strebt danach, die römische Kirche und ihre Lehre umzustürzen, sie will die Glut des Haders entfachen und hat es auf die von Tradition geheiligten Rechte und Sitten der Republik abgesehen“, schrieb am Ende des 16. Jahrhunderts ein polnischer Adeliger. „Fürwahr, wenn man das täuschende und irreführende Antlitz wegnähme, das süße, aber falsche Jesuitenlachen im Gesicht, die von Falschheit und Oberflächlichkeit erfüllten Augen und schließlich die Sprache, die einzig darauf berechnet ist, Lüge zu verbreiten und die Wahrheit zu verbergen – so wird ihnen nichts bleiben. [...] Ihr Äußeres, ihre Gesten, Bewegungen und ihre Lebensweise, sogar der Ausdruck ihrer Augen, ihres Gesichts und die ganze Organisation dieses Ordens streben danach, all das zunichte zu machen, was uns unsere Vorfahren überliefert haben. [...] Die Jesuitenseuche kommt mit großen Schritten; unterwegs haucht sie ihren giftigen Odem in die Städte, Provinzen und Reiche.“¹

Ich habe mir erlaubt, die Vorfahren der gerissenen Freimaurer und des heimtückischen Weltjudentums anzuführen, weil die „jesuitischen Verschwörungen“ heute keine Emotionen mehr hervorrufen und der Vergangenheit angehören. Doch sind sie höchst lehrreich – das Schema ihrer Wahrnehmung und Demaskierung kommt uns nur allzu bekannt vor: die personifizierte Niedertracht, die den Frieden und die überkommenen Werte hasst, der Versuch zu ändern, woran Menschen sich gewöhnt haben, das Verbergen der wahren Pläne hinter dem Schein nützlicher Tätigkeit.

¹ Vgl. Literatura antyjezuicka w Polsce 1578-1625. Antologia [Die antijesuitische Literatur in Polen 1578-1625. Eine Anthologie], hrsg. v. Janusz Tazbir, Warszawa 1963.
 DOI https://doi.org/10.5790/978-3-606-40640-0_2001_125 | Generated on 2025-12-20 06:08:37
 OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | <https://creativecommons.org/about/cclicenses/>

Nach den Jesuiten übernahmen die Freimaurer die Rolle des Bösewichts, denn irgend jemand musste schließlich dafür verantwortlich sein, wenn plötzlich das Volk sein von Alters her jämmerliches Los abschüttelt, Könige von Gottes Gnaden stürzt und somit die heilige Ordnung der Welt verletzt. Nach ihnen kamen die Juden und waren verantwortlich für Kriege, Arbeitslosigkeit und Zerfall der Ordnung, für Wirtschaftskrisen, Sittenwandel, Pornographie und Verderbtheit, schließlich für Umstürze und revolutionäre Gärung.

Verschwörungstheorien sind Antwort auf einen tiefgreifenden Wandel, auf revolutionäre Gärung, auf Revolutionen. Dies erklärt, warum sich die Menschen von ihnen betören lassen. Sie lindern die Angst vor dem Chaos und schweißen im Hass auf tückische Feinde zusammen.

4.

Verschwörungstheorien stellen zugleich ein probates Herrschaftsinstrument dar. Zwei totalitäre Systeme haben sich darauf gestützt und ihre Weltsicht den Menschen aufgezwungen. Beide haben ihren Gesellschaften die Opferrolle in einer weltweiten Verschwörung auferlegt. Die Deutschen hatten sich des internationalen Judentums zu erwehren, einer feindlichen, hinterlistigen Rasse, die danach trachtete, arisches Blut zu vernichten. Die Bevölkerung des sozialistischen Lagers war der permanenten Aggression des Klassenfeindes ausgesetzt – einer Verschwörung sämtlicher Weltmächte, die mit Heimtücke oder Krieg danach strebten, Felder, Häuser, Städte und all das zu zerstören, was man selbst mühevoll aufgebaut hatte.

Diese absolut gesetzte Konfrontation ließ den Menschen keine Wahl. Sie konnten nur auf der Seite der Guten oder auf der der Verbrecher stehen. Die Vision einer weltweiten Verschwörung erwies sich als überaus wirksame Methode zur Steuerung von Massengesellschaften – sie war erfolgreicher als jede noch so gut geplante Verschwörung.

Als ich Jahre später in Gedanken zu jenen Zeiten zurückkehrte, da ich mit der Schule auf den Feldern stand, Kartoffelkäfer einsammelte und das Gefühl hatte, den Amerikanern heldenhaft Widerstand zu leisten, wurde mir das ganze Ausmaß dieses pflichtschuldigen Glaubens an ihre feindlichen Absichten bewusst.

Selbst wenn der Westen Spionage und andere geheime Aktionen gegen das sozialistische Lager führte, so hatten diese mit unserem Leben, das in hohem Maße der Verteidigung gegen den Imperialismus gewidmet war, nicht viel gemeinsam. Die fünfziger Jahre, die später die stalinisti-

schen genannt wurden, waren eine Zeit der Kasernierung einer ganzen Gesellschaft: Schule, Arbeit, Organisationen mit Zwangsmitgliedschaft, Massenmedien – alles diente der permanenten Mobilisierung und der Kontrolle der Wachsamkeit gegenüber dem Feind. Der Imperialismus war auf der einen Seite ein *Miasma*, das in Büchern, Musik und Bildern in Erscheinung treten konnte und als solches Eigenschaften einer ansteckenden Krankheit besaß; durch Kontakt mit dem verseuchten Werk konnte man in den klinischen Zustand des Verrats geraten. Nur scheinbar geschah dies ohne eigenes Verschulden: Schützte man sich nicht sorgfältig vor solchen Kontakten, zeugte dies nur von der Neigung, sich feindlichen Einflüssen hinzugeben. Die zweite Form des Imperialismus waren die Menschen: Bessergestellte, Diversanten, Spione, Kulaken, reaktionärer Klerus und die Speichellecker der Reaktion. Es waren klar festgelegte Typen, die von niederträchtigen Absichten gesteuert wurden; sie lebten, um anderen zu schaden. Taten sie mal etwas Normales oder Anständiges, dann nur, um sich zu tarnen und die wahren Absichten zu verbergen. Ihre Karikaturen, ob auf Plakaten oder in Druckschriften, zeigten schon äußerlich widerwärtige Züge, die denen der Jesuiten ähnelten.

Die Menschen wurden in einen Zustand permanenter Wachsamkeit und steten Misstrauens versetzt, in eine Situation des gegenseitigen Lauern auf Zeichen von Schwäche, bürgerlichen Wankelmuts und Anfälligkeit für Verrat.

5.

Das Tauwetter, das 1956 in Polen einsetzte, bedeutete das Erlöschen der revolutionären Wachsamkeit und eine gewisse Öffnung zum Westen; es führte aber nicht zu einem Verzicht auf das Bild äußerer Feinde. Die Verschwörung der Revanchisten, Revisionisten und Imperialisten blieb, wenn dieser freimaurerische Begriff erlaubt ist, im Zustand der Inaktivierung bestehen. Die modifizierte Doktrin verkündete, dass die westliche Welt sich mit Wohlwollen dem Sozialismus annäherte, sich für unsere Werte öffnete, „Ostpolitik“ ausarbeite – wären da nicht einige Zentren, die versuchten, den Prozess des Tauwetters zunichte zu machen. Je nach innenpolitischen Bedürfnissen des sozialistischen Lagers lebten diese Zentren auf oder verschwanden in der Versenkung.

1968 endete der Zustand der Inaktivierung – die feindliche Verschwörung gegen Polen kam mit erschreckender Deutlichkeit zum Vorschein. Ich hatte daran einen gewissen Anteil – befand ich mich doch in einer Gruppe von Studenten, die vor der Warschauer Universität eine Ver-

sammlung abhielten, eine Versammlung, mit welcher die so genannten März-Ereignisse begannen. Die Studentenproteste lösten eine ideologische Gegenkampagne und massierte Angriffe auf die Intelligenz aus, Säuberungsaktionen in Kultur und Wissenschaft, Aggressionen, öffentlichen Verurteilungen und Denunziationen – und all dies mit den klassischen Requisiten des Antisemitismus. Die neue Lesart war mehr oder weniger Folgende: Polen war zum Objekt einer Verschwörung reaktionärer, den Weltfrieden bedrohenden Kräfte geworden – des amerikanischen Imperialismus, des deutschen Revanchismus und des weltweiten Zionismus. Im Grunde genommen stand Letzterer hinter Imperialismus wie Revanchismus – stellte dieser doch seit jeher eine Bedrohung für Polen dar. Nun erlebte er seine Wiedergeburt und durchdrang sämtliche Lebensbereiche, um seine schädliche Wirkung zu entfalten. Er drang ein in Gestalt verschiedener Personen. Die Presse war befasst mit der Aufdeckung ihrer wahren Namen, deren fremder Klang auf der Hand lag und als Beweis für garstige Absichten genügte.

Die Umstände wollten es, dass ich während der März-Ereignisse die eigentlichen Absichten der Organisatoren vergleichen konnte mit ihrer öffentlich verkündeten Version. Nach meinem Wissensstand war ich mit meinen Kollegen der Auffassung, dass die Partei schlecht regiert, dass sie das Land in eine wirtschaftliche Katastrophe stürzt, jegliche Freiheit erstickt, eine Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit schafft – und dass dies laut auszusprechen ist. Nachträglich lässt sich darüber diskutieren, ob unsere Aktionen aus dem Gefühl heraus entstanden waren, nicht schweigen zu können, oder aber aus der Absicht, herausschreien zu müssen, dass etwas faul ist, um zu warnen, dass sich etwas ändern muss – so wie beispielsweise in der Tschechoslowakei.

Für Partei- und Polizeifunktionäre hatten solche Nuancen unserer Naivität keinerlei Bedeutung; für sie waren wir eine Agentur von Spionage, Sabotage und feindlicher Ideologie. Wir waren eines der Glieder eines weitgespannten zionistisch-imperialistischen Plans, der darauf abzielte, den Sozialismus unter dem Vorwand zu schwächen, ihn verbessern zu wollen, um Polen aus dem friedliebenden Lager herauszulösen, um die Arbeit der polnischen Arbeiter und Bauern zu behindern, und dergleichen mehr. Obwohl es im sozialistischen Lager ein strafwürdiges Vergehen war, ohne Genehmigung eine Versammlung gegen die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei einzuberufen, dienten Ermittlungsverfahren und Prozess nicht dazu, festzustellen, wer welchen organisatorischen Anteil an dieser politischen Straftat hatte. Die Prozedur verfolgte

einzig und allein den Zweck, Personen jüdischer Herkunft herauszufischen und öffentlich als Rädelsführer zu brandmarken. Die Wahrheit trat, selbst wenn sie für die Polizei beunruhigend war, zurück hinter die Bedürfnisse einer Propaganda, die das Wüten der israelischen Soldateska und hinlänglich bekannter Kreise zeigte.

6.

Über die Folgen dieser Kampagne für das kollektive Bewusstsein lässt sich schwer etwas Definitives sagen. Sicherlich wurde ihre Wirkung durch den Umstand beeinträchtigt, dass sie von der Partei ausging; Spuren jedoch blieben zurück. Schließlich konnte man, nachdem alles vorbei war, auch von einfachen Menschen aggressives Gefasel hören. Möglicherweise sprachen sie der Propaganda nach, vielleicht trugen sie aber auch schon immer mit sich herum, was der Staat jetzt laut auszusprechen erlaubte: die Überzeugung, dass Schuld an allem die Zionisten waren.

Noch mit einer Tirade über das antipolnische Komplott der Deutschen mit den Juden und Amerikanern im Ohr, dazu aufgeklärt über jene Naiven, die sich von ihnen instrumentalisieren ließen, stattete ich meiner alten Oberschule einen Besuch ab. Für volkspolnische Verhältnisse war diese untypisch – privat und von Nonnen geleitet. Die Schwester Direktorin befand, dass ich allzu viel auf das dumme Gerede gab und beschloss, mich aufzumuntern. Die Alten sagen, wenn sie die Empörung der Jungen besänftigen möchten, dass ihnen weder Außergewöhnliches noch Neuartiges widerfahre – alles sei schon einmal da gewesen und, wichtiger noch, auch wieder vergangen.

Mein Kind, – sagte die Schwester Direktorin – ich versteh dich ja; vor gar nicht langer Zeit war ich selbst eine Agentin des Vatikans. Denk daran, mit der Dummheit diskutiert man nicht, denn sie will nichts wissen und auch nichts verstehen; für sie ist immer alles ganz einfach. Hier, schau mal – eine Parteibroschüre über die Frühjahrsergebnisse, und unsere Schule ist auch drin.

In der Broschüre wurden die Organisatoren der Ereignisse erwähnt, unter Angabe der Mädchennamen ihrer Mütter und Großmütter sowie der besuchten Schulen. Im Kommentar über die zionistisch-stalinistischen Wurzeln der Inspiratoren war auch Platz für die Schule der Schwestern vom Nazarenerorden. Denn – so hieß es – sämtliche reaktionären Kräfte haben sich gegen Polen gewendet: Schaut man sich um unter der Jugend nichtpolnischer Herkunft, unter den Kindern stalinistischer Würden-

träger, so sieht man schon den schwarzen Saum einer Jesuitensoutane vorbeihuschen. Es ging wohl um mich.

Mich verblüffte damals die Elastizität der Verschwörungstheorie – im Klima einer antisemitischen Hetzjagd, die so weit ging, dass manche ihren Taufschein dabei hatten und Parteiorganisationen vorzeigten, um die Reinheit ihrer Herkunft nachzuweisen. Bestand Bedarf, ließ sich die jüdische Verschwörung mühelos um einen katholischen Orden erweitern. Die Stärke der antizionistischen Verschwörungstheorie schien eine Logik von der Simplizität eines Schlagstocks zu sein – derweil wurde klar, dass es sich um eine offene und elastische Konstruktion handelte, der Unlogik und Widersprüche nicht abträglich waren.

7.

In den siebziger Jahren fiel die Verschwörungstheorie in einen Zustand neuerlicher Inaktivierung – und danach kamen komplizierte Zeiten. Es kam nämlich eine Opposition zum Vorschein, die keine Angst vor dem Vorwurf hatte, eine Agentur des Feindes zu sein. Im Gegenteil: sie unterhielt lebhaft und offene Kontakte mit ausländischen Stellen. In einem erneuten Propagandavorstoß, erst gegen das „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter“ (KOR) und dann gegen die „Solidarność“, erbrachten die Behörden eine neue Syntheseleistung, was den Feind Polens anbelangt. Im Kreise der Verschwörer fand sich ein Teil des reaktionären Klerus, Reste der Großgrundbesitzer, ehemalige Stalinisten, Linksabweichler, der Pentagon, Revanchisten und natürlich die Zionisten. Es gab auch die Kategorie der Naiven – hier wurden die unerfahrene Jugend und die irregeführten Intellektuellen einsortiert. Was diese überaus merkwürdige Gesellschaft einte, war ihr abstoßender Pluralismus, der es auf unsere sozialistische, moralisch-politische Einheit abgesehen hatte. Alle waren sie gegen Polen: Ihre Verschiedenheit wurde zur Einheit, zusammengeschweißt durch den Hass auf das volksdemokratische Vaterland, auf den Sozialismus.

Aber das waren die letzten Regungen der Propagandamaschinerie – die Gesellschaft assoziierte den Sozialismus ganz überwiegend mit Armut, grauem Alltag, mit dem Mangel an allem; die Staatsmacht wurde schwächer und flößte keine Angst mehr ein.

Bezeichnend war das Ende, welches die Theorie einer weltweiten Verschwörung in Polen fand – obwohl die Vision erlosch, erwies sie sich als eines der Haupthindernisse auf dem Weg zum Runden Tisch. Zu den Merkmalen der Verschwörungstheorien gehört nämlich auch, dass sie

ihre Benutzer in gewissem Sinne zu Sklaven machen. So schwer wie es einem Jäger auf den Spuren der Weisen von Zion fällt, eine Jüdin zu ehelichen, so schwer war es für die Machthaber, sich mit einer Agentur antipolnischer Zentren an einen Tisch zu setzen. Über mehrere Wochen weigerte sich die Regierung, einer Beteiligung von Jacek Kuroń und Adam Michnik zuzustimmen; sie wurden behandelt, als seien sie die letzten Verkörperungen jener Zentren. Schließlich die Kapitulation: anzuerkennen, dass jene, die stets antipolnische Kräfte vertraten, im Grunde genommen die Gesellschaft repräsentieren und in ihrem Namen an den Gesprächen teilnehmen, war eines der Symptome für das Ende des Kommunismus.

Heute haben wir die Zeit hinter uns, in welcher der Staat mit seiner ganzen Maschinerie die Urangst vor dem Fremden und seinen ruchlosen Kräften schürte. In Polen ist Normalität eingekehrt, wie anderswo auch. Es gibt Gruppen, die um sich herum (meist banale) Komplote und Verschwörungen sehen, wie solche der Freimaurer oder der Juden. Anfällig für solche Konzeptionen sind die am stärksten von der Transformation betroffenen Kreise – ihnen kann nur eine perfide Verschwörung erklären, warum sich alles um sie herum zum Schlechten wendet, woher Arbeitslosigkeit, Armut und Werteverfall kommen. Wo doch die Menschen bloß ihre Ruhe, Arbeit und ein ehrliches Leben wollen: Woher kommt es, dass es bei diesem Wollen bleibt?

Jenes Bedürfnis führt dazu, dass traditionelle Theorien eine lokale Varianz annehmen – und so kann man in Polen von den Plänen des Weltwährungsfonds hören, der es darauf abgesehen hat, unsere Industrie zu zerstören, Fabriken und Land spottbillig aufzukaufen und die Polen zu weißen Negern zu machen. Hinter dem Fond stehen ja nun einmal die Juden und die Deutschen, seltener die Amerikaner. In der ehemaligen DDR verhält es sich offenbar ähnlich, nur dass dort Fremdheit ein wenig anders definiert wird – zum Beispiel dergestalt, dass irgendwelche unglücklichen Flüchtlinge zur verhängnisvollen Vorhut einer nationalen Bedrohung werden.

Was Anhänger der Vorstellung einer weltweiten Verschwörung auszeichnet, ist ihre Überzeugung, dass jene sich in erster Linie gegen sie selbst richtet. So wie die adeligen Polemiker im 16. Jahrhundert der Gesellschaft Jesu unterstellten, sie strebe nach der Herrschaft über die Adelsrepublik, so zieht auch, wer heute Freimaurern oder Juden nachspürt, nicht in Betracht, dass diese eventuell auch an Amerika, Frank-

reich, Russland oder einem anderen, weniger prosperierenden Land Interesse haben könnten. Verschwörungen sind selbstredend hinterlistig und niederträchtig, ihre Ziele stets widerlich, doch sind sie Beweis für die Bedeutung desjenigen, gegen den sie gerichtet sind. Ohne Feind, der einzig dazu da ist, ihnen zu schaden, wären ihre Bekenner unwichtig, entbehrlich, von niemandem wahrnehmbar. Der Glaube an die Verschwörung ist daher ein Rettungsanker für die Erniedrigten und Erschreckten.

*Aus dem Polnischen von Peter Oliver Loew,
Ute Caumanns und Mathias Niendorf*